

Königspython *Python regius*



ISTOCK

Allgemeine Informationen

Herkunft und Lebensweise: Der Königspython gehört zu den kleineren Vertretern aus der Familie der Pythons. Das Gewicht schwankt zwischen 1–2 kg, wobei die Weibchen grösser werden als die Männchen. Die Grundfarbe ist ein schwärzliches Braun, das zum Bauch hin in cremiges Weiss übergeht. Auf Rücken und Flanken weist das Tier grosse, unregelmässig oval geformte, hell olivfarbene Flecken und Bänder auf. Im Gesicht fällt ein heller Augenstreif auf, der von der Nase bis zum Oberkiefer verläuft. Der Körper wirkt leicht untersetzt und muskulös. Weltweite Zuchtbemühungen haben jedoch zu verschiedenen Farbformen mit sehr unterschiedlicher Färbung geführt. Der auch im deutschen Sprachraum verbreitete alternative Name «Ball Python» stammt aus dem Englischen und bezieht sich auf das Abwehrverhalten des Königspythons, der sich bei Bedrohung eng zu einem «Ball» zusammenrollt, wobei der Kopf unter den Körperschlingen liegt und somit gut geschützt ist. Königspythons gelten – zu Unrecht! – in Terraristik-Kreisen als «Anfängertiere», sind jedoch als Heimtiere für Kinder ungeeignet – die Pflege muss von Anfang an von den Eltern übernommen werden! Zudem sind sie relativ stressanfällig und haben stark individuelle Charakterzüge, auf die es Rücksicht zu nehmen gilt.

Das Verbreitungsgebiet des Königspythons erstreckt sich über weite Teile West- und Zentralafrikas, von Gambia bis in den südlichen Sudan, den Kongo und nach Gabun. Der Königspython ist in den Tropen beheimatet und dämmerungs- und nachtaktiv. Über sein Verhalten in freier Wildbahn ist nur wenig bekannt. Dank seinem Grubenorgan (erkennbar an den kleinen Öffnungen oberhalb des Mauls) kann er sich aufgrund von kleinsten Temperaturunterschieden in dunkler Nacht zurechtfinden. Tagsüber ziehen sich die Schlangen vor der allzu grossen Hitze in kühlere Verstecke zurück – dies kann z. B. ein Termitenbau oder die Höhle eines Nagetiers sein (hier herrschen ganztägig konstante Temperaturen), aber auch ein geeignetes Versteck im Siedlungsgebiet (in Gärten, unter

Treppen). Junge Pythons klettern recht gut auf Bäume, während erwachsene Tiere den Aufenthalt am Boden bevorzugen. Im Kulturland sind sie oft in Cassava- und Yam-Feldern zu finden. Während der Regenzeit sind die Pythons offenbar aktiver als während der Trockenzeit.

Soweit bekannt, ernähren sich Königspythons von kleinen Säugetieren wie Nagern und Fledermäusen und von Vögeln, z. B. Tauben. Unter den Säugetieren dominieren als Beute Streifengrasmäuse, Hamsterratten sowie Galagos und Palmenhörnchen. Pythons sind Lauer- und Schleichjäger, die ihre Beute überraschend (Nagetiere oft in deren Bau) packen und durch Erwürgen töten. Dabei ziehen sie ihre Körperschlingen mit jedem Atemzug der Beute weiter zu und verunmöglichen das Atmen. Weil der Königspython wie alle Schlangen seinen Unterkiefer ausrenken und die Oberkieferhälften seitlich versetzt verschieben kann, ist er fähig, Beutetiere bis zur Grösse einer ausgewachsenen Ratte zu verschlingen.

Als nicht sehr grosse Schlange hat der Königspython in freier Natur verschiedene Fressfeinde: Leoparden, Hyänen, Schleichkatzen, Warane, Eulen und Greifvögel wie etwa der Sekretär erbeuten ihn bisweilen.

Systematik: Der Königspython gehört innerhalb der Familie der Pythons (Pythonidae) zur Gattung der Eigentlichen Pythons (*Python sp.*).



Artenschutz: CITES Anhang II (darf kontrolliert gehandelt werden). Königspythons sind weit verbreitet, werden in ihren Herkunftsländern aber in grossen Mengen für die Haltung in Terrarien und zum Verzehr gefangen. In landwirtschaftlichen Gebieten spielen sie eine wichtige Rolle bei der Regulierung von Nagetieren, welche die Ernten bedrohen. Ghana ist das einzige Land, das sich um ein nachhaltiges Management der Art bemüht. In etlichen Ländern wurden die von der EU festgelegten Importquoten derart stark überschritten, dass die EU schon 1999 ein Importverbot für Tiere aus der Zentralafrikanischen

Republik, dem Kongo, Äquatorialguinea, Gabun und Liberia erliess.

In mehreren afrikanischen Ländern existieren angebliche «Farmen», welche Königspythons nach Europa exportieren. Diese züchten die Tiere jedoch nicht in menschlicher Obhut nach, sondern es handelt sich bloss um Brutstationen, wo massenhaft der Natur entnommene weibliche Königspythons ihre Eier ausbrüten und anschliessend wieder ausgesetzt und die geschlüpften Jungtiere (meist unter tierschutzwidrigen Bedingungen!) zum Verkauf herangezogen werden. Diese Jungtiere fehlen dann in der freien Wildbahn zur Stützung des natürlichen Bestandes!

Heimtierhaltung und Erwerb: Die meisten Königspythons hierzulande stammen aus privaten Hobbyzüchtern. Es gibt jedoch kommerzielle Züchter in Europa und den USA, die diese Schlangen in grossem Massstab vermehren und oft Dutzende Farbvarietäten im Angebot haben. Die Haltungsbedingungen der Tiere bei solchen Grossproduzenten sind meist fragwürdig – oft werden die Zuchttiere in engen Schubladen (so genannten Rackboxen – in der Schweiz verboten) gehalten! Bei den Farbvarietäten gibt es u.a. gelb gemusterte Tiere mit roten Augen, zimtfarben und schwarz gefleckte Exemplare oder solche mit gelber Grundfarbe und dünnen, schwarzen Netzmustern («Spider») sowie fast weisse Exemplare im Handel. Der Schweizer Tierschutz STS rät vom Kauf solcher «Designertiere» ab, da die spektakulären Zeichnungen meist durch starke Inzucht erzielt werden, was der Gesundheit der Tiere abträglich ist – z. B. laufen sehr helle Schlangen beim «Sonnenbaden» unter der UV-Lampe Gefahr, sich Sonnenbrände zuzuziehen, und die Farbform «Spider» neigt genetisch zu neurologischen Anomalien mit Muskelzuckungen und «Ticks», welche gemäss Anhang 2 Abs. 5.1. des BLV über den Tierschutz beim Züchten als mittlere bis starke Belastung gelten.

Ebenfalls in diese Belastungskategorie fallen schuppenlos gezüchtete Schlangen wie die so genannten «Scaleless Balls».

Grossimporteure liefern abertausende afrikanische Wildfänge, so genannte «Farmtiere», und kommerzielle Nachzuchten (meist aus den USA) unter teilweise bedenklichen Transportbedingungen nach Europa in den Zoofachhandel. Beim Transport v.a. von Wildfängen gehen viele Tiere zugrunde oder tragen Schäden davon! Gemäss Recherchen der europäischen Tierschutz-Allianz EndCap überleben 90% der Wildfänge nicht einmal ein Jahr in menschlicher Obhut. Oft sind sie von Parasiten befallen und nach dem langen Transport derart geschwächt, dass sie nur noch dahin vegetieren. Zudem ist die Futterverweigerung ein verbreitetes Problem bei Wildfängen. Aus Tierschutzsicht muss darum unbedingt auf den Kauf von Wildfängen oder vermeintlichen «Farmtieren» sowie auf den Bezug von Tieren aus Übersee verzichtet werden!

Bei der Anschaffung von Königspythons sollte zunächst bei Tierheimen oder Auffangstationen nachgefragt werden, ob Verzicht- oder Findeltiere zur Abgabe bereitstehen. Ist dies nicht der Fall, so kommen wegen der oben genannten Problematik nur Schweizer Nachzuchttiere aus seriösen Zuchten mit blutsfremden Elterntieren oder seriöse Zoofachgeschäfte in Frage. Züchtern, die im Internet inserieren, kann nur vertraut werden, wenn es möglich ist, die Zucht vorab zu besichtigen und eine gute Tierhaltung garantiert ist. Vor dem Kauf muss unbedingt überlegt werden, ob man genügend Platz, Zeit und Geld für diese Tierhaltung aufbringen kann (der Unterhalt der Terrarium-Technik läuft ins Geld!), ob man auch längerfristig Interesse an dem Tier haben wird, ob man bereit ist, es mit toten Mäusen und Ratten zu füttern, und ob jemand zur Verfügung steht, der die Schlange bei Ferienabwesenheit zuverlässig pflegen kann und will. Je nachdem muss zudem mit dem Vermieter abgesprochen werden, ob die Schlangenhaltung in der Wohnung erlaubt ist.

Ein gesundes Tier ist gut genährt, weist keine Verletzungen oder Häutungsreste auf und das Schuppenkleid glänzt. Die Augen sind klar und sollten (ausser in der Häutung) ebenfalls glänzen. Nimmt man das Tier auf die Hand, verspürt man eine gewisse Körperspannung – die Schlange sollte nicht schlaff herunter hängen. Ist die Schlange gesund, zeigt sie auch keinerlei Deformationen am Kiefer oder Schwanz, ist nicht apathisch und frisst und häutet sich normal. Beim Kauf sollte man sich schriftlich bestätigen lassen, dass das Tier die Fütterung mit Totfutter gewöhnt ist! Ein Warnzeichen sind winzige, über den ganzen Körper verteilte weisse oder rote Punkte. Diese können auf Milben hindeuten (Milbenkot oder einzelne Milben). Ebenfalls problematisch sind Durchfall oder entzündete/verkrustete Schleimhäute.

Körperlänge: Tiere in menschlicher Obhut erreichen eine Grösse von 120 bis 140 cm. Aus freier Wildbahn sind vereinzelt Exemplare von bis zu 170 cm Länge bekannt.

Lebenserwartung: Bei guter Haltung kann ein Königspython 20–40 Jahre alt werden! Dies sollte unbedingt berücksichtigen, wer sich mit dem Gedanken an die Anschaffung eines solchen Tieres trägt!

Haltung

Gruppen: Königspythons sind untereinander recht gut verträglich und können – bei ausreichend grossem Terrarium – auch zu zweit oder dritt gehalten werden. Bei der Fütterung sollte man jedoch aufpassen, dass die Tiere sich beim Zuschnappen nicht versehentlich gegenseitig verletzen! Daher (und um selber nicht gebissen zu werden ...) füttert man die Tiere besser einzeln ausserhalb des Terrariums in einer gesonderten Futterbox. Möglich sind Vergesellschaftung von Männchen ohne Weibchen oder eine reine Weibchengruppe sowie ein Männchen zusammen mit einem oder zwei Weibchen. Es besteht jedoch keine Pflicht, die Tiere in Gruppen zu halten. Schlangen sind grundsätzlich Einzelgänger und können daher gut auch einzeln gehalten werden.



Terrarium: Königspythons benötigen aufgrund ihrer Herkunft ein geheiztes Terrarium mit wechselndem Klima (Trocken- und Regenzeit), Klettermöglichkeiten, unterschiedlichen, feuchten und trockenen Verstecken und einem grösseren Wassergefäss (Grundausrüstung).

Das **Klima**-Regime des Terrariums muss möglichst nahe an den Temperaturbedingungen des Herkunftsgebiets liegen. Die Bodentemperatur im Terrarium sollte 26–30 °C betragen, lokal aber höhere Temperaturen (bis 33 °C) erreichen, was durch Spotstrahler oder eine lokal begrenzte Bodenheizung (ausserhalb des Terrariums montierte Heizmatte) erreicht werden kann. Nachts muss die Temperatur auf ca. 20–23 °C abgesenkt werden. Es ist anzuraten, das Terrarium vor dem Tierbesatz mehrere Tage lang Probe laufen zu lassen und dabei die Temperaturverteilung und Luftfeuchtigkeit an verschiedenen Orten im Terrarium regelmässig zu messen!

Die durchschnittliche Sonnenscheindauer im natürlichen Verbreitungsgebiet beträgt 10–12 Stunden pro Tag. Durch die Äquatornähe besteht kein grosser Unterschied zwischen Sommer und Winter. Die Schlangen halten aufgrund der ganzjährig ähnlichen Temperatur- und Lichtverhältnisse auch keine Winterruhe. Für die

Grundhelligkeit eignen sich T5-Röhren oder LED-Vollspektrum-Leisten über die gesamte Länge des Terrariums. Metalllampen geben Wärme und UV-Licht ab. Die Lampen müssen mit Gittern gegen Tierkontakt geschützt sein. Wichtig ist ein deutlicher Tag-Nacht-Rhythmus des Lichts.

Heizmatten einer Bodenheizung sollten nur ausserhalb des Terrariums installiert werden, damit die Schlange sich auf keinen Fall verbrennen kann. Innerhalb des Terrariums muss ein Temperaturgradient vorhanden sein, damit die Tiere die Wahl zwischen wärmeren und kühleren Stellen haben und ihre Körpertemperatur je nach Bedarf regulieren können. Dies kann in einem grossen Terrarium generell besser erreicht werden (Luftzirkulation)!

Die **Luftfeuchtigkeit** im natürlichen Lebensraum beträgt je nach Jahreszeit zwischen 50–90%. Im Sommer steigt sie aufgrund der Regenzeit an und sinkt im Winter wieder ab. Tagsüber ist sie geringer als morgens und abends. Tagsüber sollte die Luftfeuchtigkeit im Terrarium zwischen 60 und 80% betragen, nachts auf bis zu 90% ansteigen. Das Terrarium wird also am besten morgens und abends jeweils übersprüht. Zusätzlich sollte man dem Tier mittels einer Wetbox (Kunststoff- oder Tontopf gefüllt mit feuchtem Sphagnum-Moos) Feuchtigkeit und Kühlung bieten (bei mehreren Tieren entsprechend mehrere Boxen).

Als **Substrat** eignet sich ungedüngte Blumenerde, Kokos-, Hanf- oder Pinienrinde sowie trockenes Laub. Das Terrarium muss zeitnah von Kotresten gereinigt werden.

Das Terrarium sollte an einem hellen bis halbschattigen, ruhigen **Ort** stehen. Direkte Sonneneinstrahlung sollte unbedingt vermieden werden, da die Sonneneinstrahlung durch das Glas die Temperaturen rasch in lebensgefährliche Höhen treiben kann! Das Terrarium sollte zudem nicht durch vibrierende Störquellen (Waschmaschine, Fernseher, Lautsprecher), Rauch oder Zugluft beeinträchtigt sein.

Einrichtung: Damit sich der Königspython wohl fühlt, muss das Terrarium über robuste Klettermöglichkeiten, Verstecke, mindestens eine Wetbox und ein Wasserbecken verfügen. Zum Klettern sind dicke, stabil montierte Äste geeignet. Auch ebene Ruheflächen in verschiedenen Höhen dürfen nicht fehlen (Bretter oder Felsplatten). Die Pythons lieben Versteckmöglichkeiten, in denen sie möglichst viel Körperkontakt zur Umgebung haben. Es eignen sich Pflanzschalen aus Ton (allfällige Kanten mit Sandpapier abschleifen), eine Kunststoffbox mit feuchtem Substrat (Wetbox), grosse, stabil liegende Wurzeln, Korkröhren oder Felsstücke, oder auch ein ausgepolsterter Sittich-Brutkasten aus Holz. Lava und Tuffsteine sind wegen der vielen Poren und Kanten ungeeignet – es besteht Verletzungsgefahr.



Unabdingbar ist eine Badeschale. Sie sollte gross genug sein, damit die Schlange sich darin locker einrollen und den ganzen Körper untertauchen kann. Das Tier muss zudem jederzeit hinaus kriechen können. Das Wasser sollte häufig gewechselt und sauber gehalten werden.

Es können echte oder künstliche Pflanzen im Terrarium eingebracht werden. Ein grosser Vorteil echter Pflanzen ist, dass sie als gute Zeiger für Klima und Luftfeuchtigkeit dienen und die Luftfeuchtigkeit stabil halten – geht es den Pflanzen schlecht, stimmt höchstwahrscheinlich auch etwas in der Tierhaltung nicht! Geeignet ist bspw. kleinwüchsiger Bogenhanf (*Sansiviera*).



Zu beachten ist, dass bei der Haltung von mehr als einem Tier pro Terrarium von sämtlichen essenziellen «Wohlfühlorten» (erhöhte Liegeplätze, Ruhebereiche, Verstecke, Wetboxen) ausreichend vorhanden sind, damit alle Tiere gleichzeitig diese nutzen können und das stärkste Tier nicht dauernd die besten Plätze besetzt. Zudem sollten Ausweichmöglichkeiten geboten werden.

Grundsätzlich sollten Königspythons nicht zu häufig aus dem Terrarium entnommen werden und nur, wenn sie dies gewöhnt sind und eindeutig möchten (beim Öffnen des Terrariums sofort zur Scheibe kommen) – und auch dann nur für kurze Zeit. Wenn man das Tier aus dem Terrarium zu nehmen gedenkt, sollte dies nur spät abends erfolgen, wenn der Python bereits aktiv ist! In der Wohnung lauern Gefahrenquellen durch Gegenstände, enge Spalten, andere Haustiere und Krankheitserreger! Zudem kühlen die Tiere bei Zimmertemperaturen unter 18 °C ziemlich schnell aus. Anzeichen für Stress sind u. a. hektisches Umherkriechen oder Absetzen von Urin. Dann sollte man die Schlange sofort wieder ins Terrarium setzen! Manche Schlangen werden jedoch ziemlich zahm und geniessen es, am warmen Körper herumgetragen und vorsichtig gestreichelt zu werden oder liegen gerne auf dem warmen Schoss ihres Halters. Es ist jedoch nicht im Sinne des Tierwohls, die Schlangen täglich aus dem Terrarium zu holen, um sie ausgiebig zu streicheln und herumzutragen – es sind keine Kuscheltiere! Mit einem grossen, gut strukturierten Terrarium erweist man ihnen den besseren Dienst. Um Langeweile vorzubeugen, können die Tiere hin und wieder durch neue Strukturelemente, Besprühen des Terrariums mit Tee oder durch das Legen von «Duftspuren» mit Futter unterhalten werden.

Gesetzliche Mindestanforderungen: Die Haltungsvorschriften für Königspythons sind in der Tierschutzverordnung (Anhang 2, Tabelle 5) geregelt. Die TSchV schreibt folgende Mindestmasse für das Terrarium vor: Für zwei Tiere ein Terrarium von 1 x 0.5 Körperlänge (KL) des grösseren Tieres bei einer Höhe von 0.75 der Körperlänge. Für jedes weitere Tier wird eine Zusatzfläche von 0.5 x 0.2 seiner jeweiligen Körperlänge benötigt. Es gilt zu bedenken, dass es sich bei diesen Vorgaben lediglich um Mindestmasse handelt, die noch keine artgerechte Haltung garantieren! Ein artgerechtes Terrarium sollte die angegebenen Masse deutlich überschreiten!

Für die Haltung zweier ausgewachsener Tiere von 1.2 m Länge reicht also bereits ein Terrarium von 1.2 m Länge, 0.6 m Breite und 0.9 m Höhe. Aus Tierschutzsicht und im Interesse einer artgerechten Haltung sollte das Terrarium allerdings deutlich grösser sein (z. B. 1.8 m Länge, 1.0 m Breite und 1.0 m Höhe – je grösser, desto besser).

Fütterung

Verfüttert werden tote Mäuse oder Ratten in einer der Schlange entsprechenden Grösse – sie sollten den Körperumfang der Schlange nicht überschreiten. Tiefgekühlte Tiere müssen im Wasserbad (in Plastiktüte) auf Körperwärme (37 °C) aufgewärmt werden und sollten der Schlange an einer Futterzange mit leichten Lockbewegungen präsentiert werden. Fütterung ca. alle 7 Tage bei frisch geschlüpften Schlangen (ein Mäusebaby) bis alle 2–3 Wochen beim adulten Tier (jeweils 2–3 adulte Mäuse oder eine subadulte Ratte). Küken werden zwar auch gefressen, dies ist jedoch nicht empfehlenswert, da der Kot der Schlange ansonsten äusserst stark riecht. Bisweilen verweigern Pythons plötzlich, manchmal monatelang die Futteraufnahme. Für eine Futterverweigerung gibt es viele Gründe, u. a. Stress, bevorstehende Häutung, Futterumstellung, Krankheit. Vor allem Wildfänge respektive «Farmtiere» sind oft nur Lebendfutter gewöhnt. Ein gesunder, wohlgenährter Python kann problemlos mehrere Monate hungern. Dennoch sollte man im Zweifelsfall – und sowieso bei Jungtieren! – lieber zu früh als zu spät den Tierarzt konsultieren! Wirkt das Tier bereits abgemagert, kommt Hilfe manchmal schon zu spät. Um das Gewicht zu kontrollieren, sollte man das Tier alle paar Monate wägen.

Lebendfütterung ist in der Schweiz nur bei Wildtieren erlaubt, sofern diese nicht mit toten Tieren ernährt werden können und sicheres Tötungsverhalten zeigen (Art. 4, Abs. 3 TSchV) – und daher bei der Heimtierhaltung im Regelfall (Schlange nimmt Totfutter an) verboten! Da Wirbeltiere nur unter vorgängiger Betäubung (Art. 178 TSchV) und von ausgebildetem Personal (Art. 177 TSchV) getötet werden dürfen, ist eine eigene Futtertier-Zucht nur bedingt möglich (vorausgesetzt, man verfügt über die notwendige Sachkunde – eine Schulung zur Tötung von Futternagern bietet bspw. Casa-Reptilica an). Ist man gewillt, Mäuse oder Ratten als Futtertiere selber zu züchten, ist selbstverständlich auch für diese Tiere eine artgerechte Haltung notwendig! (siehe z. B. STS-Merkblätter über Ratten, Mäuse). Tiefkühl-Nager aus dem Zoofachhandel stammen oft aus tierquälerischer Massenproduktion. Es ist daher dringend anzuraten, Futtertiere nur bei einem persönlich bekannten Züchter (Farbmaus- oder Rattenzüchter, evtl. Zoo) mit artgerechter Tierhaltung und tierschutzkonformer Tötung zu beziehen! Wer dies nicht garantieren kann, sollte von der Schlangenhaltung absehen, da das Leid der kommerziellen Futtertierproduktion durch eine Hobbyhaltung von Schlangen keinesfalls gerechtfertigt werden kann!

Fortpflanzung

Die Aufzucht von Jungtieren ist aufwendig und sollte nur von Tierhaltern mit genügend Platz, Zeit und Geld ins Auge gefasst werden. Zudem muss man sich rechtzeitig Gedanken machen, ob der zu erwartende Nachwuchs an gute Plätze vermittelt werden kann! Aus Tierschutzsicht ist von der Zucht abzuraten, da es längst zu viele Königspythons in Tierheimen und bei Privatpersonen gibt, die auf eine Vermittlung an gute Plätze warten.

Häutung

Noch stark wachsende, junge Königspythons häuten sich alle 4–6 Wochen, ältere Tiere nur noch ein- bis dreimal im Jahr. Zu Beginn der Häutung wirkt die Haut des Pythons aufgrund der Häutungsflüssigkeit, die sich unter der alten Haut ansammelt, milchig weiss, und auch die Augen wirken getrübt. Wichtig ist, dass dem Tier eine feuchte, geschützte Wetbox zur Verfügung steht, wohin es sich nun zurückziehen kann. Auf die Gabe von Futter sollte in der 2–3 Wochen dauernden Häutungsphase gänzlich verzichtet werden – zudem braucht die Schlange nun absolute Ruhe (nicht aus dem Terrarium nehmen)! Die Haut löst sich von den Lippenschildern her ab und wird beim normalen Häutungsprozess am Stück vom Körper abgestreift. Dazu benötigt das Tier Häutungshilfen, etwa Wurzeln oder Felsstücke, an denen es sich reiben kann.

Gesundheit und Hygiene

Die beste Krankheitsvorsorge ist es, Königspythons artgerecht zu halten und korrekt zu ernähren. Ein Grossteil der Krankheiten bei Königspythons resultiert daraus, dass das Terrarium und seine Einrichtung mangelhaft sind, das Klima nicht stimmt oder die Schlange Stressfaktoren wie ständigen Vibrationen, fehlenden Rückzugsmöglichkeiten usw. ausgesetzt ist.

Futter und Wasser müssen stets frisch angeboten werden. Nicht gefressene Beutetiere und Häutungsreste werden entsorgt. Kothaufen sollten zeitnah entfernt werden. Das Terrarium wird je nach Verschmutzungsgrad zwei- bis dreimal pro Jahr gereinigt und desinfiziert. Zur Reinigung dürfen keine herkömmlichen Desinfektionsmittel verwendet werden – man darf nur Reinigungsmittel aus dem Fachhandel dafür verwenden! Bei der Gesamtreinigung des Terrariums wird auch der Boden grund ausgetauscht.

Wie jedes andere Heimtier sollten auch Königspythons täglich beobachtet werden. Das Beobachten stellt nicht nur eine interessante Freizeitbeschäftigung dar, sondern dient auch der Gewöhnung der Tiere an den Halter/die Halterin sowie der Gesundheitskontrolle.

Folgende Punkte helfen bei der Beurteilung des Gesundheitszustandes:

- Wie verhält sich das Tier?
- Wie sind Körperhaltung und Fortbewegung?
- Frisst das Tier regelmässig?
- Wie schwer ist das Tier (zwei- bis dreimaliges Wägen pro Jahr)?
- Wie sieht die Haut aus (Verletzungen, Häutungsreste, Verbrennungen)?

Bei guter Haltung wird der Königspython nur selten krank. Dennoch ist es wichtig, für den Notfall zu wissen, an welchen Tierarzt man sich wenden kann – dieser muss auf die Behandlung von Reptilien spezialisiert sein, da «normale» Tierärzte mit der Behandlung von Reptilien überfordert sind!

Quellen

- Bundesverband für fachgerechten Natur- und Artenschutz e.V. (BNA): www.bna-ev.de (Schulungsordner zum deutschen Sachkundenachweis Reptilien)
- EndCap Coalition (2012): Wild Pets in the European Union. P. 1–23. Horsham, United Kingdom.
- Kölpin, T. (2012): Python regius – Der Königspython. Lebensweise, Haltung, Nachzucht. Terrarien-Bibliothek des Natur- und Tierverslags, Münster (*Achtung: bedingt empfehlenswert! Fachliche Informationen sind korrekt und ausführlich, jedoch wird die Zucht von «Designer-tieren» durch den Schweizer Tierschutz STS nicht unterstützt und beziehen sich die im Buch aufgeführten Gesetzesquellen auf Deutschland*).
- Schweizer Tierschutz STS (2015). STS-Merkblatt «Reptilien als Heimtiere»

Links

- CITES-Anhänge auf Englisch: www.cites.org > CITES Appendices > Appendices
- Gesetzliche Grundlagen: www.blv.admin.ch > Tiere > Rechts- und Vollzugsgrundlagen > Gesetzgebung > Tierschutz > Tierschutzverordnung
- Information des Bundes zu CITES: www.blv.admin.ch > Das BLV > Kooperationen > Internationale Institutionen > CITES
- Vermittlung von Tierheimtieren: www.adopt-a-pet.ch

Herausgeber und weitere Auskünfte:

Schweizer Tierschutz STS, Dornacherstrasse 101, Postfach, 4018 Basel,
Tel. 061 365 99 99, Fax 061 365 99 90, Postkonto 40-33680-3,
sts@tierschutz.com, www.tierschutz.com

Dieses und weitere Merkblätter stehen unter www.tierschutz.com/publikationen zum Download bereit.

Herzlichen Dank an Frau Sabine Nasitta von Pogona.ch für die wertvollen Inputs.